

Auerthal-Beitung.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue u. Umgebung.

Ersteilt
Mittwoch, Freitag u. Sonntags
Abonnementspreis
inkl. des wöchentlichen Beilagen vierteljährlich
mit Beleglohn 1 Mk.
durch die Post 1 Mk.

Mit 3 Familienblättern, Frohnau, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister, Aue (Grabenbr.).
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Interess
die einseitige Beilage 10 Pf.
amtliche Inserate die Corpus-Beile 25 Pf.
Reklamen pro Zeile 20 Pf.
Alle Postanfragen und Anzeiger
nehmen Bestellungen an.

Nr. 18.

Freitag, den 10. Februar 1899.

12. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die Hausbesitzer werden auf nachfolgende Paragrafen der Straßenordnung aufmerksam gemacht.

§. 22.

Die Hausbesitzer sind verpflichtet: 1.) im Winter den vor ihren Häusern hindurchführenden Fußweg stets von Schnee und Eis möglichst frei zu erhalten, und bei Schnee- und Eisglätte mit Sand oder Asche zu bestreuen, sowie glatte Stellen aufzuhacken, auch diesen Vorschriften, wenn Schnee- und Eisglätte über Nacht entstanden ist, bis spätestens früh 8 Uhr nachzukommen. 2.) an den Fahrändern sich bildende Eiszapfen sofort herunterzuschlagen, damit durch deren Herabfallen Niemand beschädigt werden kann. 3.) nach starkem Schneefall so bald als möglich den Schnee vom Dach zu beseitigen und währenddem, sowie überhaupt an gefährdeten Stellen, Stangen auszustellen und Fuß- wie Fahrweg von den herabgefallenen Schneemassen unverzüglich zu befreien.

Zumüberhandlung gegen vorstehende Bestimmungen zieht Geldstrafe bis zu 60 Mark oder Haftstrafe bis zu 8 Tagen nach sich.

Aue, am 4. Februar 1899.

Der Rath der Stadt.
Rathsausschuss Taube.

Baustellen an der Göthestraße.

Für Baustellen an der Göthestraße sind uns 13 Mk. 50 Pf. für 1 □m. geboten worden.

Höhere Gebote können bis 15. Februar schriftlich oder mündlich auf unserm Stadtbauamt abgegeben werden.

Der Rath der Stadt.
Dr. Archibmar. Enderl.

Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mittheilungen von localem Interesse sind der Redaktion stets willkommen.

(Theater-Gesellschaft Karichs.) Am Dienstag ging Eubermanns „Das Glück im Winkel“ in Scene; war auch der Saal nicht überfüllt, so errangen die Künstler mit der Aufführung dieses interessanten Schauspiels, dessen etwas gewagter Stoff die realistische Weltanschauung des Dichters so recht treffend wieder spiegelt, doch einen durchschlagenden Erfolg. Da an diesem Tage viele Theaterliebhaber durch andere Festlichkeiten abgehalten waren, wäre eine nochmalige Aufführung erwünscht. Heute Abend kommt zum Benefiz für Hrn. Richard Neumeister „Charleys Tante“ zur Aufführung, morgen folgt das charaktervolle Schauspiel „Der Hüttenbesitzer“ von Georges Ohnet, möge es wieder ein volles Haus bringen.

Für Brauereibetriebe. Die besten Hälften der elatischen Gärteilerbrüder von L. Bogisch, Stuttgart, Neuchâtelstr. 6. Wir verweisen zur näheren Information auf das in heutiger Nr. befindliche Inserat.

(Bürgerverein Aue.) Montag fand eine Monats-Versammlung des Bürgervereins im Rathskeller statt. Von 2 Abmeldungen und 3 Anmeldungen wurde Kenntnis genommen, letztere zumstehen erledigt. Ferner wurde mitgeteilt, daß das Ehrenmitglied des Vereins Hr. Stadtrath Casler, bei Gelegenheit der Ueberreichung des Ehren diploms, dem Verein in hochherziger Weise verschiedene Schenkungen gemacht. Zunächst übernahm Hr. Fabrikant Casler die Bürgerschaft für die der Stadtkasse entliehenen Gelder zur Tilgung des Deficits vom Bau der „König-Albert-Brücke“ im Stadtpark. Ebenso will der Genannte die Verzinsung der Summe bis zur völligen Rückzahlung tragen. Desgleichen erbot sich Hr. Stadtrath Casler zu dem nächsten Dienstag stattfindenden Vereins-Schlachtfest die beiden Schweine zu bezahlen, während Frau Casler für eine Vergrößerung des Vereinsbanners sorgen will, nachdem sich herausgestellt, daß daselbe der Bedeutung der Gesellschaft angemessen zu klein ist. — Zu dem nächsten Montag stattfindenden Maskenball im Schützenhause, der großartig zu werden verspricht, sollen Mitglieder u. deren Frauen nur Zutritt haben, wenn dieselben mindestens mit Gesichtsmaske versehen sind. So gestaltete sich die Versammlung zu einer höchst erfreulichen, sie hat wieder gezeigt, daß der Bürgerverein angesehene Mitglieder besitzt, die jederzeit für die Interessen des Vereins sich auszusprechen gewillt sind.

Eine böse Krankheit hat wieder im Auerthale Einzug gehalten, die Influenza, welche in vielen Familien ihre Opfer fordert. Wenn auch selten Todesfälle bei diesem „russischen Schnupfen“ vorkommen, so ist es doch immerhin eine recht qualende Krankheit, die ihre Opfer einige Tage an das Bett fesselt, mit starker Nervenregung u. starken Fiebererscheinungen verbunden ist und schlimme Nachwirkungen haben kann, denn nach der Beschaffenheit des Patienten geht sie oft in andere schwere Krankheiten über. Citronensaft und laue Wäber sollen das beste Gegenmittel sein.

Ein Kunstgriff gegen den Keuchhusten, den der Schweizer Arzt Dr. Kägel entdeckt hat, soll sofort heilend auf das Kind wirken und besteht in folgendem: „Man habe den Daumen einer Hand hinter den vorderen Schneidezähnen in den geöffneten Mund des nach Luft schnappenden Kindes und ergreife mit den übrigen Fingern derselben Hand den Unterkiefer des kleinen Patienten und ziehe ihn nach vorn und abwärts, während die andere Hand, auf der Stimm liegend, den Gegenzug ausübt. Man habe aber den Daumen so ein, daß derselbe nicht nur die Schneidezähne, sondern auch den Kieferknochen erfasst. Ist der Griff erstmalig gemacht worden, so kommt das mit Keuchhusten befallene Kind schon von selbst herbei gesprungen, sobald es das Herannahen eines neuen Anfalls gespürt, damit man es behandelt.

Bedenkt man, daß durch die lästigen Stidantälle Nasen- und Ohrenblutungen, Sprengung des Trommelfelles, Unterleibsdrücke zc. hervorgerufen werden können, dann wird man die Bedeutung des Dr. Kägel'schen Keuchhustengriffes zu würdigen wissen. Frische Luft und Curgelungen werden die Leidens eit abkürzen, gegen die unangenehmen Erscheinungen dieser häufigen Kinderkrankheit giebt es sonst leider keine Hilfsmittel.“

Aus Sachsen und Umgebung.

— Daß die Bahnsteigsperrung die Eisenbahnverwaltung nicht vor Betrug schützt u. daß die Fahrt von Dresden nach Chemnitz für 30 Pf. gemacht werden kann, lehrt folgende von einem Berichterstatter des „Sächsischen Tageblattes“ gegebene Geschichte: Ein Arbeiter in Dresden schrieb seinem in Chemnitz wohnenden Freunde, er werde nächsten Sonntag nach Chemnitz kommen, da er aber kein Geld zur Fahrt habe, beabsichtige er, die Fahrt mit einer Bahnsteigkarte anzutreten. In Chemnitz sollte ihn der Freund abholen und ihm dann die für dort nötige Bahnsteigkarte aushändigen. Der Dresdener ist denn auch ohne jede Kontrolle in Chemnitz angekommen, hat dort die bereits einmal durchlocht Bahnsteigkarte eingehändigert erhalten und das betrügerische Unternehmen war geglückt. Der Chemnitzer Freund hatte nämlich folgende List angewendet, um auch die zweite Bahnsteigkarte durchlocht zu erhalten: Er lies nach dem Durchlochen seines Willets mit den Worten: „Ach, ich habe ja mein Bier noch nicht bezahlt!“ nach der Restauration zurück und ging dann mit einer zweiten Bahnsteigkarte durch einen anderen Eingang auf den Bahnsteig und hatte jetzt die zwei notwendigen Karten.

(Feuerversicherung.) Die Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha, welche im Jahre 1821 auf Wegensseitigkeit errichtet ist, hat mit dem Jahre 1898 8 und Siebzig Jahre ihrer gemeinnützigen Thätigkeit vollendet.

Im Jahre 1898 waren für 5 327 891 800 Mk. (gegen 1897 mehr 151 941 600 Mk.) Versicherungen in Kraft. Die Prämienentnahme dieser Anstalt betrug im Jahre 1898: 16 784 975 Mk. 50 Pf. (gegen 1897 mehr 803 817 Mk. 70 Pf.).

Von der Prämienentnahme wird in jedem Jahre derjenige Betrag, welcher nicht zur Bezahlung der Schäden und Verwaltungskosten, sowie für die Prämienreserve erforderlich ist, den Versicherten zurückgewährt.

Nach dem jetzt veröffentlichten Rechnungsabschluss für das Jahr 1898 betrug diese: den Versicherten wieder zurückgehende Ueberschuß 12 285 265 Mk., gleich 74% der eingezahlten Prämie.

Im Durchschnitt der zwanzig Jahre von 1879 bis 1898 sind jährlich 74,18% der eingezahlten Prämien an Ueberschuß den Versicherten zurückzuerstatten.

Der Simplificismus (All. Wochenschrift, von Albert Langen, München, viertelj. Mk. 1.25, Einzelnummer 10 Pf.) bringt in seiner Nummer 44 wieder ungemein viel beachtenswert Amüsantes in Wort und Bild. Auf der ersten Seite nimmt Bruno Paul in einem vorzüglichen, äußerst dekorativen Witz Stellung zu den Ausweisungen in Schleswig. Mit Zeichnungen zu durchweg guten und treffenden Witz sind ferner in der Nummer vertreten: E. Thöny, Wilhelm Schulz, W. Caspari und J. W. Engl. Der beliebte Hausdichter des Simplificismus Hieronymus Jobs, ist als Räuberhauptmann in der böhm. Wälder gegangen, von wo her er seine Erlebnisse in lustigen Knittelversen berichtet, nicht ohne wichtige Schlaglichter auf allerlei aktuelle Ereignisse in seinem bisherigen Vaterland zu werfen. Tzellig vervollständigen die Nummer Beiträge von Ludwig Jacobowski, Dr. Ludwig Thoma und mehrere lustige Sachen unter der so schnell populär gewordenen Rubrik: Lieber Simplificismus. Die

Nummer 46 des Simplificismus wird als Carnevalsnummer erscheinen und besonders reichhaltig und lustig sein. Diese Nummer kann auch direkt vom Verlag franco gegen Einsendung von 15 Pfennig in Marken bezogen werden.

Öffentlicher Dank

dem Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Reunirichen, Nieder-Oesterreich, Erfinder des antirheumatischen antiarthritischen Blutreinigungsthees. Blutreinigung für Gicht u. Rheumatismus.

Wenn ich hier in die Öffentlichkeit trete, so ist es deshalb, weil ich es zuerst als Pflicht ansehe, dem Herrn Wilhelm, Apotheker in Reunirichen, meinen innigen Dank auszusprechen für die Dienste, die mir dessen Blutreinigungsthee in meinen schmerzlichen rheumatischen Leiden leistete, und sodann, um auch andere, die diesem göttlichen Hebel anheimfallen, auf diesen trefflichen Thee aufmerksam zu machen. Ich bin nicht im Stande, die marternden Schmerzen, die ich durch volle 3 Jahre bei jeder Witterungsänderung in meinem Wiedereinritt, zu schildern, und von denen mich weder Peinmittel, noch der Gebrauch der Schwefelbäder in Baden bei Wien befreien konnten. Schlaflos wachte ich mich Nächte durch im Bette herum, mein Appetit schmälerete sich zusehens, mein Aussehen trieb sich und meine ganze Körperkraft nahm ab. Nach 4 Wochen langem Gebrauch o'engenannten Thees wurde ich von meinen Schmerzen nicht nur ganz befreit und bin es noch jetzt, nachdem ich schon seit 6 Wochen keinen Thee mehr trinke, auch mein ganzer körperlicher Zustand hat sich gebessert. Ich bin jetzt überzeugt, daß Jeder, der in ähnlichen Leiden seine Zuflucht zu diesem Thee nimmt, auch den Erfinder dessen, Herrn Franz Wilhelm, so wie ich segnen wird.

In vorzüglicher Hochachtung
Gräfin Dutschin-Streitfeld.

Oberstleutnants-Gattin.
Bestandtheile: Janere Nagebrinde 50, Ballnaugebrinde 50, Umentinde 75, Franz, Orangenblätter 50, Orngblätter 50, Sa biofenblätter 50, Nennblätter 85, Simstein 1,50, rothes Sandelholz 75, Bardannawurzel 44, Zornwurzel 3,50, Radix, Carosphyll 3,50, Chinarinde 50, Cayennawurzel 57, Fenchelwurzel (Samen) 75, Gerasowurzel 75, Lavantwurzel, Sähholzwurzel, Caffaparillenwurzel 35, Fenchel, röm. 3,50, weiß. Senf 3,50, Nachschattensengel 75.

Seidenstoffe!

schwarz und farbige
rein seidene
Damen- und Braut-Kleiderstoffe
grosses Sortiment in nur guten und soliden
Qualitäten.

Bruno Schellenberger, Chemnitz,
Specialhaus für Seidenstoffe und Sammete.
Versand nach auswärts direkt an Privats. Muster
porto- und spesenfrei.

Ball-Seide 75 Pfge.

bis 15,05 p. Meter. — sowie schwarz, weiß u. farbige Hanneberg-Seide von 75 Pf. bis 15,05 p. Rec. — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Jedermann franco und verzollt ins Haus. Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hof.) Zürich.

Revision

der Lagerbest. anläßl. d. Neu-Übernahme veranl. uns noch für kurze Zeit den wirklichen Ausverkauf sämtlicher Damenkleiderstoffe für Herbst, Winter und Winter fortzusetzen u. offer. beispielw. 6 Mejer soliden Nestov Zephir a. Kleid f. M. 1,80 Pf. 2) 6 „ „ Araba-Sommerstoff, „ 1,50 „ 3) 6 „ „ Abadier-Nouveaute „ 2,70 „ 4) 6 „ „ Damentuch u. Loden „ 3,90 „ Außer d. neufl. Eingangs- u. Frühjahr u. Sommerstoffen. Red. Kleider- u. Stoffenstoffe in allergröß. Auswahl vers. in einzelnen Metern bei Aufträgen von 20 Mk. an franco.
CETTINGER & Co., Frankfurt am Main, Versandhaus.
10 Prozent extra Rabatt auf alle schon reduzierten Preise während des Ausverkaufs der Reste. Muster a. Berl. fr. — Robelider gratis. Stoff zum ganzen Herrenanzug für Mk. 3,60 mit 10 Prozent Rabatt.
„ „ „ „ „ „ 4,35 extra Rabatt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Nun ist auch der zweite deutsche Reichskanzler, Graf Caprivi, gestorben. Seit seinem Amtsantritt hat man wenig von ihm gehört; von dem Gute Schrey bei Krossen, wo er wohnte, kam er nur selten nach Berlin. Caprivi hat ein Alter von 88 Jahren erreicht. Am Donnerstag findet die Beerdigung in Styren statt.

* Der Kaiser richtete an den General v. Müller, den Neffen Caprivis, folgendes Telegramm: Soeben von der Nachricht vom Hinscheiden Ihres Onkels, des Generals der Infanterie, Grafen v. Caprivi, überrascht, spreche ich Ihnen und der Familie des Heimgegangenen meine teilnehmendste Mittrauer aus. Als Soldat von seinem Kriegshelden immer hochgeschätzt, als Reichskanzler kein arbeitsfreudiger, überzeugungstreuer Mitarbeiter, hat Graf Caprivi auch in der Zurückgezogenheit seiner Inaktivität sich verdient gemacht und Anerkennung und Dankbarkeit seines Königs und Kaisers zu erwerben.

* Im Brandenburgischen Provinziallandtag hat der Kaiser am Freitag wieder eine längere Rede gehalten, in der er seine persönliche Verantwortlichkeit dem Herrscher im Himmel gegenüber betonte, von der er wie alle seine Vorgänger auf dem brandenburgisch-preussischen Thron durchdrungen sei. Der hohe Redner zog auch seine Palästina-Reise in den Kreis seiner Betrachtungen; am Delberge habe er gemerkt, daß sich von neuem die Fahnen der Hohenstaufen, nicht unberührt zu lassen, um das deutsche Volk in sich zu einigen und das, was es trennen könnte, zu beseitigen. In Anspielung auf die Friedenskonferenz äußerte der Monarch: „So lange in der Menschheit die unerlöste Sünde herrscht, so lange wird es Krieg und Haß, Leid und Zwietracht geben, und so lange wird ein Mensch versuchen, den anderen zu überbieten. Was aber unter den Menschen, das ist auch unter den Völkern Gesetz. Deswegen wollen wir trachten, daß wir Völkern wenigstens zusammenhalten wie ein fester Block.“ Die Rede hat einen tiefen Eindruck gemacht.

* Der Erbprinz von Sachsen-Koburg-Gotha, der seit längerer Zeit kranklich war, ist am Montag in Martinsbrunn bei Meran im Alter von 24 Jahren gestorben. Er war der einzige Sohn des herzoglichen Paares, das bekanntlich erst vor kurzem seine Silberhochzeit gefeiert hatte. Die Thronfolgerschaft geht nunmehr auf den jüngeren Bruder des regierenden Herzogs, den brittischen Sohn der Königin von England, Herzog Arthur von Connaught, über, der im 49. Lebensjahre steht.

* An neuen Gesetzentwürfen sind seitens der Regierung dem Reichstag zugegangen: der Entwurf eines Hypothekendarlehen-Gesetzes, der Gesetzentwurf betr. die gemeinsamen Rechte der Besitzer von Schuldscheinen und die lex Heinze.

* Die Eingaben verschiedener Gemeinden wegen Heranziehung des Reichsfinanz zu den Gemeindeforderungen sind nach offizieller Mitteilung als wenig aussichtsreich anzusehen. Zum Trost wird darauf hingewiesen, daß bei den Gemeinden Gaarden und Ellerbek sind infolge eines Ausweises finden lassen, als in den Etat der Marineverwaltung bestimmte Summen eingestellt sind, die zur Bewahrung von Weissen auf diese Gemeinden bestimmt sind. Ob sich für andere Gemeinden in ähnlicher Weise sorgen ließe, würde von der Gestaltung der örtlichen Verhältnisse abhängen, jedenfalls von dem Nachweise der Schädigung kommunaler Interessen.

Oesterreich-Ungarn.

* In Oesterreich spricht sich eine einstimmig beschlossene Resolution der deutschen Volkspartei gegen die unerschämte Herrschaft des § 14, welche wieder begonnen hat, aus, ferner gegen den durch Erlass der Sprachverordnungen für Böhmen und Mähren und durch eine Reihe sonstiger Maßregeln verübten rechtswidrigen Angriff auf den nationalen Besitzstand des

deutschen Volkes und fordert dazu auf, ungebogenen Mutes im Widerstande zu verharren, bis die entscheidende Wendung zum Besseren eingetreten. Ferner wagt die Resolution vor übertriebener Zuversicht und entlagender Hoffnungslosigkeit und weist auf die Notwendigkeit hin, daß in so erregter Zeit jedes Kleinliche wegzulassen und alle Parteien, denen die Wohlfahrt des deutschen Volks am Herzen liegt, sich in der Verteidigung der Rechte desselben zusammenfinden. Die Partei wird die Aufstellung der nationalpolitischen Forderungen der Deutschen mit Nachdruck betreiben und fordert schließlich zu festem Zusammenhalten und unbedingtem Widerstande auf.

* Die Vertreter der deutschen Volkspartei, der deutschen Fortschrittspartei, der christlich-sozialen Vereinigung und der freien deutschen Vereinigung haben sich zu einer Kundgebung geeinigt, in der die vordemigen Sprachverordnungen getadelt, und als Ursache der ganzen verberblichen Entwicklung der inneren Verhältnisse bezeichnet werden und das Zusammenhalten der Deutschen betont wird.

Frankreich.

* Der Kammerauschuß, welcher die Vorlage der Regierung wegen Uebertragung der Revision in der Dreifachfrage an den gesamten Kassationshof vorgezogen hatte, hat die Vorlage mit 9 gegen 2 Stimmen abgelehnt. Es bedeutet das eine schwere Niederlage der Revisionisten und des Ministeriums, das wahrscheinlich zurücktreten wird.

Spanien.

* Wie aus Madrid verlautet, hat Aguinaldo neue Bedingungen für die Freilassung der spanischen Gefangenen gestellt. Er verzichtet jetzt auf die Idee, daß Spanien die philippinische Republik anerkennen und sich mit ihr zum Kampfe gegen die Amerikaner verbünden solle, aber die neuen Bedingungen sind auch unmöglich. Aguinaldo verlangt nämlich, daß Spanien ihm zwölf Geschütze und 14 000 Mäusergewehre liefere.

Rußland.

* Einer Petersburger offiziellen Meldung zufolge ist der Zusammentritt der Abrüstungskonferenz weiter verschoben worden. Die Hauptursache des Verzuges sei, daß die italienische Regierung Schwierigkeiten mache, weil der Vatikan eingeladen sei, Vertreter zur Konferenz zu entsenden. Sie erkläre darin eine Anerkennung der weltlichen Macht des Papstes. Außerdem hätten einige Mächte verlangt, daß das Programm einigen keineswegs unerheblichen Änderungen unterworfen werde, — so berichtet man wenigstens aus London.

Balkanstaaten.

* Nach einer Athener Meldung wird die Regierung die noch in Griechenland weilenden Flüchtlinge aus Randia, etwa 4000 Individuen, unentgeltlich nach ihrer Heimat befördern lassen und ihnen außerdem Geldunterstützungen zur Deckung ihrer Bedürfnisse für einen Monat zuweisen. Die meisten dieser Flüchtlinge werden Griechenland in den nächsten Tagen verlassen.

Amerika.

* Der Senat in Washington hat mit der kleinen Mehrheit von drei Stimmen den spanisch-amerikanischen Friedensvertrag genehmigt.

* Zu den Unruhen in Uruguay wird aus Buenos Ayres folgendes berichtet: Die Städte Antigua und Santa Rosa proklamieren die Revolution. Die Revolutionäre, sofort um das Zehnfache verstärkt, marschieren unter Oberst Zegamos auf Salta. Die Regierungstruppen sind in der Hauptstadt Montevideo konzentriert, vor der man den Entscheidungstampf erwartet.

Sien.

* Die chinesische Kaiserin ordnete die Verhaftung aller Lehrer und Studenten des Peking-Kollegs wegen Sympathien mit

dem Reformator Kanghwei an. Die meisten Schüler entflohen; man glaubt, die Verhafteten werden lebenslanglich eingesperrt werden.

* Am 4. d. abends griffen die Philippinos Manila an; doch gelang es den Amerikanern, mehrere ihrer Stellungen zu vertreiben. Mehrere Philippinos wurden gefangen genommen; die Zahl ihrer Toten und Verwundeten ist noch unbekannt.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag setzte am 4. d. die zweite Beratung des Postgesetzes fort. Die Debatte drehte sich um die von dem Abg. Wassermann und Müller-Sagan eingebrachten Resolutionen.

Am 6. d. wird die Spezialberatung des Postgesetzes fortgesetzt bei dem Titel „Vorsteher der Postämter erster Klasse“ u. s. w. Zu demselben beantragt

Abg. Wassermann (nat.-lib.) folgende Resolution: „Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dahin zu wirken, daß bei der veränderten Regelung des Gehalts der Postdirektoren eine Schädigung der jetzt im Amte befindlichen Direktoren gegenüber dem früheren System vermieden werde.“ Redner begründet diesen Antrag mit den vielfach laut gewordenen Befürchtungen, daß auch in dieser Beamtenkategorie ähnliche Schädigungen eintreten könnten, wie in anderen Kategorien.

Direktor im Reichspostamt Wittke erwidert, die Verwaltung sei bemüht gewesen, diese Schädigungen dadurch nach Möglichkeit abzuwenden, daß sie für jede der drei Gruppen in dieser Beamtenkategorie einen besonderen Besoldungsplan aufgestellt habe. So sympathisch der Postverwaltung daher der Antrag an sich sei, so bitte er doch das Haus, demselben zur Zeit keine Folge zu geben.

Abg. Müller-Sagan (fr. Sp.) fragt an, wann die neuen Bestimmungen über die Arbeitszeit der Beamten in Kraft treten sollen und beschränkt sich dann über die Beeinflussung von Postbeamten in Tüftel durch den Oberpostdirektor v. Bourgeois. Staatssekretär v. Bobbielski: Die politischen Eingriffe von Beamten habe er nie gebilligt und werde er nie billigen. Er habe dem Oberpostdirektor auch in diesem Falle sein Mißfallen zum Ausdruck gebracht. Auch in anderen Fällen, die nicht an die Öffentlichkeit gelangt seien, habe er Remedien geschaffen. Das trotz aller seiner Bemühungen hier und da Mißgriffe vorkämen, könne er nicht verhindern, denn auch die Oberpostdirektoren seien Menschen und Irrtümern unterworfen. Er selbst fühle sich in dieser Beziehung nicht schuldig.

Abg. Benzmann (fr. Sp.) findet die Art des Vorgehens des Staatssekretärs gegen seine Beamten und dann die Ablehnung der Verantwortlichkeit dem Reichstage gegenüber doch etwas zu formalienmäßig. Das Vorgehen des Postdirektors in Oden, der bei einem Antrage auf Erteilung einer Postvollmacht erklärt habe, für ihn existiere das rheinisch-westfälische Bürgerrecht nicht, sei unangehörig.

Staatssekretär v. Bobbielski erwidert, über den letzteren Fall sei er nicht informiert, da die Sache noch nicht bis an das Reichspostamt gelangt sei. Man solle aber doch nicht aus einzelnen Fällen den Schluß ziehen, daß die Verwaltung im allgemeinen es an Ehrlichkeit fehlen lasse. Er habe es seinen Beamten von Anfang seiner Tätigkeit an zur Pflicht gemacht, dem Publikum höflich gegenüberzutreten.

Abg. Singer (soz.): Der Versuch des Staatssekretärs, sich aus der Schlinge zu ziehen, sei entschieden mißgünstig. Mit der Zurückverweisung der in der Resolution angelegten Frage an die Budgetverwaltung sei er einverstanden.

Staatssekretär v. Bobbielski erklärt, die Verantwortlichkeit für seine Beamten übernehme er selbstverständlich in allen Fällen. Von einem Versuch, sich aus der Schlinge zu ziehen, könne bei ihm gar keine Rede sein.

Abg. Lieber (Zentr.): Wenn vielfach die Beamten zu Uebergriffen verleitet wurden, so sei dies vielleicht die Folge der überaus heftigen Ausfälle gewisser Organe gegen die Beamten der Reichspostverwaltung und ihren Chef. Er erinnere nur an den neulich kritischen von Abg. v. Kardorff gegen den Angriff des „Vorwärts“ auf den Staatssekretär, der an Gefühlsduselei alles hinter sich lasse. Auch in vielen Artikeln des „Postboten“ finde er eine Sprache, die in den Kreisen der Postbeamten selbst Entrüstung hervorgerufen habe, weil sie einen Teil der Beamten gegen den anderen aussetzen müsse. Mit der Zurückverweisung des Titels und des Antrages an die Budgetkommission seien seine Freunde einverstanden.

Staatssekretär v. Bobbielski fügt seinen früheren Ausführungen hinzu, daß in der „Täglichkeit“ ein Artikel gesehen war, der eine aufreizende Sprache führte. Er habe deshalb dem

gerichtlichen Verfahren freien Lauf gelassen, dem Oberpostdirektor aber seine Mißbilligung ausgedrückt. Habe der Direktor des Postamts in Tüftel zu Unrecht Zeitungen zurückgehalten, so werde er den Schuldigen zur Verantwortung ziehen.

Damit schließt die Diskussion. — Der Titel wird mit dem Antrag Wassermann an die Budgetkommission zurückschickung.

Beim Titel „Telegraphen- und Telefon-Gesellschaften“ teilt auf eine Anfrage des Abg. Müller-Sagan

Unterstaatssekretär Frisch mit, die Fernsprechkommissionen müßten eine bestimmte Ausbildungszeit durchmachen, und sie würden von Anfang an darüber unterrichtet, daß sie während dieser Ausbildungszeit eine Entschädigung nicht zu beanspruchen haben.

Abg. Prinz Schönau-Carolath (soz. d. Nat.-lib.) dankt dem Staatssekretär für die Förderung der Verbesserung auf Erweiterung der Berufstätigkeit der Frauen auf dem Gebiete seines Ressorts.

Abg. Bielhaben (Natl.) will den Frauen gern die Erweiterung ihrer Berufstätigkeit gönnen, es dürfe dabei aber nicht zum Grundlag werden, daß man die Frauen annehme, um die Postverwaltung billiger zu gestalten.

Der Titel wird bewilligt.

Bei den auf die Unterbeamten bezüglichen Titeln wünscht

Abg. Müller-Dortmund besondere Berücksichtigung der Arbeiter in den Industriezweigen mit hohen Arbeitslöhnen bei der Verteilung von Teuerungszulagen.

Scheimrat v. Reumann verweist darauf, daß der Etat bei den Stellenzulagen bereits über die Wünsche des Reichstags hinausgegangen sei, weitergehende Wünsche für einzelne Gegenstände seien schwer zu berücksichtigen.

Der Titel wird bewilligt.

Bei dem Titel „Wohnungsgeldzuschüsse“ teilt auf eine Anfrage des Abg. Singer

Staatssekretär Frisch v. Thielmann mit, daß die angeforderten Erwidlungen über die militärischen Dienstleistungen und die Wohnungsgeldzuschüsse noch nicht abgeschlossen sind. Verläufe sei nur eine ungefähre Uebersicht über die Verhältnisse. Aber ein höheres Ergebnis sei erst nach Abschluß der Erhebungen festzustellen.

Der Titel wird bewilligt.

Beim Titel „Entschädigungen für Postagenten“ (600—750 Mk.) befürwortet

Abg. Prinz Schönau-Carolath eine Erhöhung dieser Entschädigung für die Verwalter großer Agenturen mit sich selbständigem Betriebe, sowie Entschädigung solcher Verwalter bei der Umwandlung von Agenturen in Postämter dritter Klasse.

Unterstaatssekretär Frisch erwidert, es werde auch jetzt bei der Bemessung der Entschädigung Rücksicht auf den Umfang der Geschäfte und die Dienstzeit genommen. Eine Entschädigung beim Ausscheiden der Beamten aus dem Dienste sei ebenfalls nicht ausgeschlossen.

Der Titel wird bewilligt.

Beim Titel „Posthilfsboten u. s. w.“ teilt auf eine Anfrage des Abg. Singer

Direktor Wittke mit, daß binnen kurzem neue Bestimmungen darüber ergehen sollen, wenn zur Entlastung von Unterbeamten Hilfskräfte eingestellt werden sollen.

Der Titel wird bewilligt.

Beim Titel „Zulage zu den Kleiderkosten“

teilt

Staatssekretär v. Bobbielski mit, daß der Kaiser genehmigt hat, daß demnach, dem Wunsche des Hauses entsprechend, eine leichte Sommer-Uniform für die Landbesitzer angekauft werde.

Der Titel wird bewilligt. Ebenso der Rest des Ordinarius.

Sobann wird die Weiterberatung verlegt.

Wissenschaftlicher Kanthog.

Im Abgeordnetenhaus wurde am 4. d. in der ersten Beratung der Gesetzentwurf betr. die ärztlichen Ehrengerechte einer Kommission überwiegen. Abg. Birchow (fr. Sp.) kritisierte die in Aussicht genommene Organisation der ärztlichen Ehrengerechten und betonte, daß man der ärztlichen Ehrengerechten ein Ende machen könne. Kultusminister Dr. Woffe antwortete darauf, daß die Mehrzahl der Ärzte den Entwurf wünschten, der von jeder politischen Tendenz frei sei.

Am Montag überwies das Abgeordnetenhaus nach kurzer Beratung die Novelle zu den Anstaltsgesetzen, welche die Anstaltsgesetze auf Bergwerksbetriebe einzuwirken beabsichtigt, an eine Kommission, und erbatige dann nach unerheblicher Erörterung die Etats der direkten Steuern (die Einkommensteuer ist mit 145 Mill. Mk. veranschlagt, 12 Mill. mehr als im Vorjahre), sowie einige kleinere Etats. Minister v. Wiquel erklärte die Klagen über zu häufige Beanspruchung von Steuererleichterungen für unbegründet, zumal es sich meist um steuerkräftige Personen handle.

Die Weber der Hansa.

4) Novelle von A. R. Rangabá.

Wenn du mir versprichst, sie im Leben zu schätzen und glücklich zu machen, so ist Eiga dein.“

Ob ich sie glücklich machen werde?“ rief Oskar. Mein ganzes Leben, meine ganze Hoffnung, bereinigt sich zu werden, gebe ich mit Freuden für ihr Glück dahin. Aber, Mutter, meine Liebe allein genügt nicht, wenn Eiga dieselbe nicht teilt.“

„Eigas Liebe!“ rief die Alte aufgebracht. Ueber Eigas Liebe habe ich zu verfügen, mache ihr deshalb keine Sorgen! Eiga ist deine Braut, sage ich dir.“

Oskar hielt es nach dieser für ihn so beruhigenden Zusage der Alten nicht für nötig, weitere Bedenken zu erheben. Außerdem sagte ihm auch seine Eigenliebe, daß die Art und Weise, wie das junge Mädchen seine Qualifikationen entgegen nahm, ihn zu den freudigsten Hoffnungen berechtigte. Indessen um seinem Gewissen vollständig Genüge zu thun, sagte er zu Grumbrige:

Ich danke Euch, Mutter, für das köstliche Geschenk. Aber ich will es nicht allein aus Euren Händen empfangen. Ich werde Gelegenheit finden, mir selbst zu sprechen.“

Aber Grumbrige war keine von denen, die den Willen anderer dem ihrigen gegenüber für maßgebend erachten, und denselben Abend noch redete sie mit Eiga.

„Meine Tochter,“ sagte sie, „ich habe über deine Zukunft bestimmt. Ich habe für dich einen

geschickten Handwerker zum Satten gewählt, der nicht verfehlen wird, bald die höchsten Stellen in seinem Gewerbe einzunehmen. Er ist ein rechtschaffener und braver Mann, der dich innig liebt und dich glücklich machen wird.“

„Wer ist es?“ fragte Eiga.

„Oskar Svendsen,“ erwiderte die Alte. „Großmutter!“ rief das Mädchen. „Ich bin ja glücklich, wie ich bin! Warum willst du mich von dir stoßen? Du hast noch lange Jahre vor dir, und so lange du lebst, laß mich bei dir bleiben.“

„Ich habe es einmal beschloffen,“ sagte Grumbrige heftig, „und du kennst mich und weißt, daß das, was ich einmal bestimmt habe, auch geschieht. Oskar wird morgen in den Verband der Hansa aufgenommen und den nächsten Sonntag in meine Familie.“

„Aber Großmutter,“ bat das Mädchen, „laß mir wenigstens Zeit zum Ueberlegen. Warum Oskar? Weißt du denn, ob er mich liebt? Weißt du, ob er in seinem Vaterlande nicht schon durch ein Verprechen gebunden ist, ob seine Hoffnungen nicht einen höheren Flug nehmen werden, wenn er in seiner Laufbahn Erfolg findet? Warum gerade er? Soll man etwa sagen, daß du ihn bei dir nur aufgenommen, um ihm deine Geklein aufzubürden? Wenn du unwiderruflich meiner ledig sein willst, gibt es da nicht noch einen anderen geschickten Handwerker, der ehram und wohlhabend ist?“

„Kind,“ sagte die Alte rauh, „es ist unnütz, daß du überlegst, wo ich alles wohl bedacht habe. Oskar ist durch kein anderes Verprechen gebunden, auch hat er kein anderes Streben, als

dein Gatte zu werden. Es liegt die Lust eines Morbes zwischen ihm und mir, und nur du kannst dieselbe ausfüllen. Ich brauche ihn seines Vaters, und als Söhne für des Vaters Blut gebe ich dich dem Sohne. So war es bestimmt, und so soll es geschehen.“ mit diesen Worten ging die Alte hinaus.

Wie erstarrt, blieb Eiga einige Augenblicke stehen, dann warf sie sich vor dem Bilde der heiligen Jungfrau auf die Kniee, welches über ihrem Bette hing, und den Kopf in die Kissen begraben, sendete sie trostlos schluchzend heiße Gebete um Rettung zu der Gebenedeiten empor.

Auch Oskar verbrachte die Nacht in großer Aufregung und Unruhe. Die bevorstehende Feierlichkeit, welche ihm zu Ehren am morgenden Tage stattfinden sollte, und durch welche, wenn auch nicht sein Schicksal entscheidend, so ihm doch die Aussicht auf neue Hoffnungen eröffnet werden sollte, besonders aber die Worte der Alten und die süße Verheißung, welche dieselben enthielten, klangen beständig in seinen Ohren, verdrängten den Schlaf aus seinen Augen und setzten das Raselblos seiner Einbildungskraft in Bewegung.

Gegen Mitternacht war es ihm plötzlich, als höre er eine Stimme flüstern, träumte er, oder war es wirklich die Stimme Eigas?

Die Augen geschlossen, gab er sich dem unaussprechlichen Zauber hin, in welchem diese Gehörtauschung ihn befangen hielt. Nach und nach aber schien es ihm, als sei es kein Spiel seiner Einbildungskraft, sondern Wirklichkeit. Er glaubte leichte Schritte im Garten, unter seinem Fenster zu vernehmen.

So leicht sprang er auf und eilte an das Fenster, aber der trübe Mond war mit Wolken bedeckt, und er war nicht sicher, ob es eine menschliche Gestalt war, die sich hinter den Bäumen entfernte, oder ob es die Zweige waren, welche der Nachwind hin und her bewegte. Er wartete eine Zeitlang; da er aber nichts weiter sah noch hörte, kam er zu dem Schluß, daß es der Wind gewesen sei, er legte sich deshalb wieder zu Bett und schlief bald vollständig beruhigt ein.

5. Kaum war der Sonntag angebrochen, als die Abgesandten der Weber erschienen, um Oskar feierlich zur Kirche abzuholen, wo die sämtlichen Mitglieder der Gilde schon versammelt waren, um die Messe zu hören.

An der Kirchthür stand ein mit vier Ochsen bespannter Wagen. Nachdem man denselben mit Kränzen und grünen Zweigen geschmückt, bestieg der Altmeister mit Oskar denselben, ihnen folgten zwei Söndeln, zwei Weber und zwei Lehrlinge. Alle auf dem Wagen sitzend, fuhrren sie langsam im festlichen Aufzuge durch die Hauptstraßen der Stadt, Trompeter ritten voran, und unter Hochrufen auf das Wohl des neu-aufgenommenen Hansaten Oskar Svendsen folgten die andern Weber des Bundes.

Nach diesem öffentlichen Umzuge hielt man vor der Herberge Grumbriges, wo zu Ehren der Aufnahme Oskars ein Festmahl hergerichtet war.

Zuerst an der Tafel saß der Altmeister der Weber, die andern saßen nach ihrem Range, und diejenigen, welche keinen besonderen Rang

Von Hay und Fern.

Wien. Eine ganz eigenartige Bismarck-Statue wird für den verstorbenen Reichskanzler im Gebiete der Sächsischen Schweiz geplant. Der Hrn. Ing. teilt darüber mit, daß an einem freien des Schrammstein-Bezirks-Winterberg-Gebietes ein lebensgroßes Medallion-Portrait Bismarcks, dessen Ausführung einem namhaften Künstler übergeben werden wird, eingehauen werden soll. Die Kosten für dieses hoch in den Wäldern geplante Bismarck-Denkmal sollen durch freiwillige Beiträge einzelner Bismarck-Berehrer sowie durch Zuschüsse verschiedener Gemeinden in der Sächsischen Schweiz aufgebracht werden.

Schwab. Um den Sinn für Sparsamkeit unter ihren Schülern zu erwecken, werden viele Lehrer des Kreises in ihren Schulen Schul-Sparkasten errichten. Es wird auch der kleinste Betrag angenommen, gebücht und, nachdem die Sparsumme bis zu einer Mark angewachsen ist, der Kreis-Sparkasse zur Verfügung eingeholt.

Neumünster. Der Riecht-Bentorfi gab im Prospekt Lager auf die Eltern seiner Braut Revolvergeschosse ab und fügte sich selber erhebliche Verletzungen zu, worauf er sich erschoss. Das Motiv der That war Verweigerung der Einwilligung zur Eheschließung.

Regensburg. Ein früherer Postbeamter hat jetzt nach längerem Vergehen, jene Schwindelbeuten mit gefälschten telegraphischen Postanweisungen veräußert zu haben, die vor Jahresfrist viel von sich reden machten. Der Schwindler begab sich mit einem telegraphischen Vorapparat auf der Landstraße in irgend eine waldige oder sonst wenig belebte Gegend, erklüfferte eine Telegraphenstange, zwickte den Draht ab und telegraphierte seine Postanweisung an die nächste größere Station. Da die Drahtenden nach der That wieder sorgfältig verbunden wurden, ergaben sich keine Störungen, was die Entdeckung des Betruges erschwerte.

München. Infolge übermäßigen Schnaps-genußes ist in Deggendorf die vierzehnjährige Monika Karmann gestorben. Das Mädchen war vor einigen Tagen am Bahnhof damit beschäftigt, zerstückte Kohlen zusammenzulassen und hat bei dieser Gelegenheit mit dem etwa 13-jährigen Knaben des Buchbinders Sigl eine Falsche Kognak geteilt, was eine sehr schwere Erkrankung und den Tod der Karmann herbeiführte. Das Mädchen wurde zum Trinken von dem Knaben gedrängt, der die Flasche bei einem Gastwirt gekloppt hatte und selber nur wenig genoss.

München. Gelegentlich eines Gänseaussetzens in St. Georgen, am Ammersee, war in der dortigen Schloßbrauerei eine größere Gesellschaft versammelt, meist Einwohner von St. Georgen, Dieben und umliegenden Dörfern und Helden. Ein Radfahrer, der vorbestraft und das frühere Verbrechen sah, machte Halt und beteiligte sich ebenfalls an der Jagd. Seine Witze und Bismarck-Reden erregten die Aufmerksamkeit in seinem Lachen. Als er zwei Gänse genommen, gab er sie zum Besten; sie sollten sofort für die ganze Gesellschaft getrunken werden. Allgemeines Hoch- und Bravorufen beehrte diesen unheimlichen Entschluß. Bis die ledere Maßzeit fertig wäre, wollte er ihnen einige Kunststücke auf dem Rade zum Besten geben. Er fuhr auf der Straße vor dem Wirtshaus einige Male auf und ab und fuhr dabei verschiedene Kunststücke aus, die ungetriebenen Beifall ernten. Schließlich will er noch einen Doppelpack machen. Er erhitte sich von einem Herrn einen Hut und läßt sich in diesem von den Anwesenden Uhren, Ringe, Portemonnaies, Taschenuhr, Schlüssel u. s. w. hineinwerfen mit dem Bemerkten, er wolle ihnen ein Hauberkstückchen à la Bosco auf dem Rade vorführen. Von allen Seiten wird ihm das Gemüthliche gereicht. Darauf fährt er noch einen etwa 200 Meter entfernten Schloß an der Landstraße, steigt dort ab und manipuliert mit dem Hute; man kann jedoch nicht sehen was er macht. Endlich kommt er im flotten Tempo wieder angefahren. Auf allen Gesichtern liegt der Ausdruck gespannter Erwartung. Als er an der vor dem Wirtshaus stehenden Gesellschaft vorbeikommt, wirft er mit kräftigem Schwung

den Hut über die Köpfe der Versammelten. Ein wahrer Sandregen ergießt sich über die Gesellschaft. Man schreit, freilich, laßt, schreit Bravo und geht erwas zurück, hinter dem Radfahrer drein, der immer kleiner wird und endlich hinter einer Baldeise verschwindet. Da wird den versammelten Besuchern der Uhren, Ringe, Portemonnaies schließlich doch etwas „schwimmertig“. Man eilt nach dem Gebüsch und findet auf einem Sandhaufen einige Schlüssel und Taschenuhr und einen Hute, worauf steht: „Lassen Sie sich die Gänse gut schmecken, bezahlt sind sie ja. Ich erlaube mir als liebes Andenken an Ihre werthe Gesellschaft die mir übergebenen Sachen mitzunehmen. Bodo.“

Uhr. Großes Aufsehen erregt hier die Verhaftung der Grundbesitzer Roganischen Eheleute aus Gütten wegen bringenden Verdachts des Mordes. Die Verhafteten sollen vor drei Jahren den ersten Mann der Frau Rogan, den Grundbesitzer Weiß, der eines Morgens hinter seinem Grundstück mit gepulvertem Schießpulver als Leiche aufgefunden wurde, ermordet haben. Rogan diente damals als Riecht bei Weiß, er soll mit der Frau, die er bald nach dem Tode des Weiß heiratete, ein Liebesverhältnis unterhalten haben.

Wien. Die österreichische Admiralität hat die Fregatte „Novara“ außer Dienst gestellt, die einst den Kaiser Maximilian nach Mexiko gebracht und nach dem unglückseligen Tage von Queretaro seine Leiche nach Europa übergeführt hat. Ein Teil dieses historischen Schiffes soll der Nachwelt erhalten bleiben und in der Kruppscher Kapuzinerkapelle zu Wien aufgestellt werden, wo bekanntlich die Gebeine des unglücklichen Monarchen ruhen.

Wien. In Nitolo wurde in der Nacht auf Freitag die Bevölkerung abermals in Schrecken versetzt. Gewaltige Feuersbrünste zogen unter furchterlichem Getöse über das Schuttfeld hin vom Sasso Rosso ab, doch blieb das Dorf unbeschädigt.

London. Die Verwaltung Barrs Bank in einem anonymen Briefe zurückgelassenen 40 000 Pfund von dem großen Banknotendiebstahl machte fortwährend viel von sich reden. Daß der genannte Brief bisher nicht veröffentlicht wurde, hat zu allen möglichen weitläufigen Vermutungen Anlaß gegeben. Erst jetzt weiß der „Daily Telegraph“ zu melden, der ungenannte Briefschreiber habe mitgeteilt, er sei zu einem an Säuerwahn erkrankten Freunde gerufen worden und habe bei längerem Verweilen im Krankenzimmer aus den auf dem Bett liegenden Kleidern Banknoten hervorgeholt. Zu seinem unbegrenzten Staunen habe er dann die erwähnten 40 000 Pfund vorgefunden. Er sandte sie an den Leiter der Bank mit dem Ersuchen, in den Anzeigepalten des „Daily Telegraph“ den Empfang anzugeben, und daß schließlich gelinde verfahren, da unter gewissen Umständen die Möglichkeit nicht ausgeschlossen sei, daß auch der Restbetrag von 22 000 Pfund in kleineren Noten der Bank zurückgestellt oder ersetzt werde. Sehr glaubwürdig klingt die ganze Mitteilung, insofern der Vorfall bei seiner eigentümlichen Seite. Wenn es den Notendiebstahl selbst nur darum zu thun gewesen wäre, sich der schwer abzusehenden 1000 Pfund-Noten zu entledigen, hätten sie dieselben einfach verbrennen können.

London. In Whites Chapel hat dieser Tage ein verheirateter junger Mann von 18 Jahren namens Thurston Selbstmord verübt. Wie bei der Leichenschau festgestellt wurde, war derselbe seit Oftern vorigen Jahres verheiratet. Seine Gattin, die ein vor einem Monat geborenes Kind im Arm trug, sagte aus, der Verstorbene habe versucht, durch Verkauf von Zeitungen etwas zu verdienen, und da es ihm schlecht ginge, habe er mit Selbstmord gedroht. Der Hauswirt hatte ihnen die Wohnung gekündigt, weil sie mit der Miete im Rückstand waren. Am Dienstag morgen hatte der Verstorbene mit seiner Gattin Streit, worauf er eine Tasse an den Kopf, und als er Blut fließen sah, ging er in ein Nebenzimmer und erhängte sich. Die Mutter Thurstons identifizierte die Leiche ihres Sohnes, sagte aber, sie habe nichts davon gewußt, daß er verheiratet war, er habe sie

regelmäßig besucht und namentlich die Sonntage immer bei den Eltern verbracht. Der Vater der jungen Frau sagte seinerseits aus, er habe von Thurston nichts gewußt, als bis die Heirat vollzogen war. Der Coroner betonte in seinem Urteil, es sei sehr selten, daß Kinder einander heiraten können, ohne daß die Eltern davon etwas wissen.

Brüssel. Ueber die Prinzessin Luise von Koburg, Gemahlin des Prinzen Philipp von Koburg, Tochter des Königs Leopold, hatte der Pariser „Matin“ eine Mitteilung veröffentlicht, nach der die Prinzessin Unbillen seitens ihres Gemahls zu erdulden gehabt habe, denen ihr Vater teilnahmslos zugehört habe. Demgegenüber versichert jetzt das „Brüsseler Welt-Bleu“ aus guter Quelle, daß der König, um die Schulden seiner Tochter in Rijza zu decken, eine Anleihe von einer Million bei der hiesigen Nationalbank aufgenommen habe. Des weiteren teilt daselbe Blatt, aber unter Vorbehalt, mit, die Prinzessin befinde sich gegenwärtig nicht in der Kalkwasserheilanstalt des Dr. Rudinger in Purkersdorf bei Wien, sondern habe sich von Rijza nach Amerika begeben.

Sofia. Die Leiche der Fürstin Marie Louise von Bulgarien wurde am Freitag auf dem Kaiserhof aufgebahrt; der Körper ruht auf einem Parabed, und dieses in einem offenen Metallfarge. Bevor der Zutritt zur Aufbahrung freigegeben wurde, fanden Messe und Requiem am Sarge statt, denen Fürst Ferdinand und Prinz Philipp von Koburg sowie dessen Sohn Prinz Leopold beiwohnten. Dann erschienen das diplomatische Korps, alle aktiven und früheren Minister sowie das Offizierskorps der Garnison von Sofia. Ihnen schloß sich die gesamte Bevölkerung an, welche ohne Unterbrechung am dem von unglücklichen Kränken umgebenen Kaiserhof vorbeidrehte. — Das Befinden der neugeborenen Prinzessin ist gut.

Gerichtshalle.

Berlin. Als eine hohelohle Gemeinheit bezeichnete der Vorleser der 183. Abteilung des Schöffengerichts das Verhalten, welches der Bauer Jakob Werner betrogen auf die Anklagebank führte. Eine Anzahl Maurer, welche gemeinschaftlich auf einem Bau arbeitete, pflegte des Samstags nach der Lohnzahlung ein Lokal zu besuchen und dort zu würfeln. Dies geschah auch am Abend des 6. Nov. Die Maurerwürfelten in der Weise, daß einer, der die Bank hielt, mit zwei Würfeln verfuhr zu werfen hatte. Die Mitspieler machten Einsätze von 5—10 Pfennig, worauf der Bankhalter den Wurf in die Höhe hob. Betrag die Gesamtsumme der von ihm gewonnenen Augen 7 oder darüber, so zog er sämtliche Einsätze ein, im entgegengesetzten Falle hatte er den Einsatz auszuspielen. Der Angeklagte, der nicht Arbeitsgenosse der Spieler war, sah eine Zeitung zu, gab sich dann als Kollege zu erkennen und bat Mitspielen zu dürfen. Als diesem Wunsch entsprochen wurde, kam die Reihe des Bankhaltens bald an den Angeklagten. Er hatte ein auffallendes Glück, denn er gewann immer. Die Mitspieler wurden erregt und folgten der Aufforderung des Bankhalters, die Einsätze zu verdoppeln. Sie verloren wieder und schließlich war ein erheblicher Teil ihres Lohnes in den Besitz des Angeklagten übergegangen. Da sah einer der Mitspieler, wie der Angeklagte, welcher die Bank abgeben sollte, durch eine schnelle Bewegung einen der Würfel vertauschte. Jetzt war das Glück seines Glückes gelöst. Der Würfel, den er als Bankhalter benutzte, war ein gefälschter, der beim Werfen stets eine Sechse zeigte. Mit den Augen des zweiten Würfels mußte der Bankhalter also stets über sieben Augen haben. Als der Angeklagte die Bank übernahm, hatte er unbemerkt einen der ersten Würfel gegen den von ihm mitgebrachten gefälschten vertauscht. Man fand denn auch den gefälschten Würfel in seiner Tasche. Die empörten Mitspieler nahmen ihm zunächst den Gewinn wieder ab und brachten ihn dann zur Kasse. Im Verhandlungstermin legte der Angeklagte sich aufs Beugnen. Er wollte nicht wissen, wie der gefälschte Würfel ins Spiel gekommen sei, den bei ihm gefundenen müsse er mit dem Glück zusammen in seine Tasche gesteckt haben, als seine Mitspieler alle über ihn herzufallen bröckten. Der Staatsanwalt hielt ihn auf Grund der Verweigerung der Angeklagten eine Gefängnisstrafe von 14 Tagen. Der Gerichtshof ging mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte in der verwerflichen Weise seine Arbeitsgenossen betrogen hatte, weil über den Antrag hinaus, denn das Urteil lautete auf drei Monat Gefängnis

Berlin. Ein Messerschneider, der Arbeiter Decker, der dem Gift eines Schenkstoffs beim Herausstreifen auf die Straße ohne weiteres einen Messerschneider beigebracht hatte, wurde am 4. d. vom hiesigen Schöffengericht zu zwei Jahr Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte nur ein Jahr beantragt.

Dresden. Das Schwurgericht verurteilte ein Bauarbeiter, der gewaltthätig bei Kameraden die Einschaltung des Jahresbenedictages erzwingen wollte, wegen Landfriedensbruchs zu Strafen von 4 Jahr Gefängnis bis zu 10 Jahr Zuchthaus.

München. Der Oberleutnant Pfeiffer vom 5. Chevauleger-Regiment, welcher dem Major Seig im Appenzelboden bei München im Duell erschossen hat, wurde vom Militärgericht freigesprochen.

Johann Orth tot oder lebendig?

Dieser Tage hat, wie berichtet wurde, ein Matrose namens Paichurich, der seiner Zeit auf dem Schiffe Johann Orths diente, an seine in Cochitona wohnenden Angehörigen ein Schreiben gerichtet, worin er ihnen mitteilt, daß er sich in Südamerika aufgehalte und wohlbehalten sei. Diese Nachricht hat die Aufmerksamkeit wieder auf den unglücklichen Erzherzog gelenkt, der in der Nähe von Feuerland Schiffbruch erlitten haben soll, und erweckte die Hoffnung, daß Johann Orth sich vielleicht doch noch am Leben befinde. — Ein Budapestener Blatt veröffentlicht nun ein Schreiben eines pensionierten Schiffsoffiziers, der einige Daten über den Aufenthalt Johann Orths in Jaique mitteilt, wo der Erzherzog zum letzten Male gesehen wurde. Johann Orth befand sich im Winter 1890 mit seinem Schiffe „Santa Margherita“ im Hafen von Jaique. Das Schiff wurde vom Kapitän Seig befehligt, — obgleich auch der Erzherzog selbst das Patent eines Schiffskapitäns besaß. In Jaique besaß die Johann Orth mit der Beschaffung von Lebensmitteln und — was besonders auffallend war — mit der Armierung seines Schiffes, im übrigen, lebte er zurückgezogen. So oft er mit fremden Offizieren zusammenkam, erkundigte er sich eingehend nach den kulturellen, klimatischen und ethnographischen Verhältnissen der Inseln von Polynesien und machte sich wiederholt Notizen über das Gesehene. Im Laufe des Aufenthalts in Jaique erkrankte plötzlich Kapitän Seig, vor dem der Erzherzog den künftigen Bestimmungsort der „Santa Margherita“ durchaus geheim hielt, und als ob Johann Orth nur auf eine solche Gelegenheit gewartet hätte, entließ er den Kapitän sofort mit einer beträchtlichen Gratifikation und gab dem Schiffe die Befehle zu machen. In der Hoffnung auf eine gleich hohe Abfindungssumme hat auch der größte Teil des Schiffspersonals um seine Entlassung, die allen, die es wünschten, erteilt wurde. Der in Südamerika lebende Matrose Paichurich, der jetzt ein Lebenszeichen von sich gegeben hat, dürfte diesem entlassenen Personal angehört haben. Nachdem das Schiffspersonal wieder ergänzt war, fuhr das Schiff ab, und seitdem wurde Johann Orth von niemand mehr gesehen. In Chile soll allgemein die Ueberzeugung verbreitet sein, daß sich der Erzherzog auf einer der Südseeinseln ein neues Heim gegründet habe und noch jetzt dort lebe.

Quintess Allerlei.

Leichenverbrennung in Deutschland. In den zur Zeit in Deutschland bestehenden vier Krematorien sind im verflochtenen Jahre 403 Leichen eingeschickt worden, und zwar in dem in Jena erst im Herbst 1897 eröffneten Krematorium 21, in Gotha 179, in Heidelberg 105, in Hamburg 98. Gotha hat 9 Einschickungen weniger als im Vorjahr, Hamburg ist gewachsen um 19, Heidelberg hat dieselbe Differenz 1897. Geplant wird die Errichtung eines Krematoriums in Apolda. Sollte dieses Vorhaben ausgeführt werden, so würde Thüringen drei Krematorien besitzen.

Opferwillig. Geschäftsvorfänger (seinem Chef Bericht erstattend): „... Bei Rosenmüllers war es diesmal besonders schwer, ein Geschäft abzuschließen. Mir blieb zuletzt nichts anderes übrig, als um die Hand der ältesten Tochter anzuhalten!“

einnahmen, je nach der Zeit ihrer Aufnahme in die Hanse, so daß Oskar, als der jüngste, zur Linken des Altmeisters seinen Platz erhielt.

Ein Platz war jedoch noch leer, und zwar zur Rechten Oskars, für denjenigen, der vor ihm in den Bund aufgenommen worden: Christian.

„Er kommt nicht,“ sagten einige. „Er wagt es nicht, nach dem, was gestern vorgefallen, hier zu erscheinen.“

„Es ist wenigstens gut, wenn er sich schämt und bereut.“

Während dieser Reden öffnete sich jedoch die Thür, und Christian trat ein. Ohne zu zaubern, ohne ein Wort der Entschuldigung, nahm er seinen Platz ein.

Der Altmeister runzelte die Stirn und warf ihm einen unwilligen Blick zu, aber er machte keine Bemerkung. Ohne die Rundgebungen des Mißfallens zu beachten, die sich von allen Seiten gegen ihn erhoben, aß und trank Christian, als sei außer ihm niemand zugegen und die Tafel nur für ihn allein gedeckt.

Gegen Ende des Festmahls erhob sich der Altmeister und schlug, Stille gebietend, dreimal mit seinem Messer auf den Tisch.

„Weber der Hanse,“ sagte er mit lauter Stimme, „wir haben heute einen Genossen unter uns aufgenommen, der unsere ganze Zuneigung und Achtung verdient. In seinem Handwerke hat er eine seltene Geschicklichkeit gezeigt, in seinen Prüfungen hat er bewundernswürdigen Mut und Ausdauer bewiesen und im Verkehr mit seinen Genossen eine Sanftmut und Großherzigkeit, welche für

den Edelmut seines Charakters zeugen. Laßt uns dreimal auf die Gesundheit unseres Mitgenossen Oskar Svoren anstoßen.“

Auf diese Worte erhoben sich die Weber alleamt, und dreimal erschallte ein lautes Beehoch im Saale.

Nur Christian war nicht aufgestanden, und von seinem Platze aus erhob er sein Glas hoch gegen Oga:

„Schönes Mädchen,“ sagte er, „halte mein Glas, auf daß ich es zu Ehren deiner blauen Augen leere.“

„Weber Christian,“ rief der Altmeister mit strenger Stimme, „was du da thust, ist gegen die Sittlichkeit. Es steht dir frei, auf das Wohl des schönen Mädchens zu trinken, aber zuerst sollst du, wie wir alle, dein Glas auf das Wohl unseres neuen Genossen leeren, der selbst großmütig genug gewesen, dir zu vergeben. Bitte ihn um Verzeihung.“

„Verzeihung!“ rief Christian. „Ich verlange weder Verzeihung, noch nehme ich dieselbe an. Dat er Mut, so möge er ihn beweisen, indem er sich mit diesen Armen mißt.“

Und von dem fortgesetzten Trinken erhob, stürzte er sich auf Oskar, den die Geduld schon zu verlassen begann, umfing ihn mit seinen nervigen Armen und suchte ihn zu Boden zu werfen.

Aber Oskar, obgleich kleiner und schwächer als Christian, besaß eine Kraft und Gewandtheit, von welcher dieser keine Ahnung hatte. Mit einer schnellen, ausweichenden Bewegung schob er ihn um die Wette des Beibes und streckte ihn der Länge nach hin. Ein allgemeines Gelächter

erhob sich, und lautes Beifallrufen erschallte von allen Seiten. Aber plötzlich aufspringend, mit wutverzerrten Zügen, ergriff Christian ein Tischmesser und stieß es seinem Gegner mitten in die Brust.

Ein allgemeiner Schrei der Empörung erhob sich in der Versammlung. Oskar fuhr mit der einen Hand nach der Wunde, aus welcher das Blut reichlich strömte, mit der andern entwand er Christian das Messer und warf es zur Erde. „Das sind Sachen, die sich nicht schiden,“ jagte er, sich zu Christian wendend. „Vah das Messer liegen, damit unsere Genossen nicht glauben, daß wir nicht scherzen.“

„Bravo!“ schrien die Damneuten begeistert. „Das ist ein edles Beispiel!“

Aber Christian, durch den Beifall noch mehr gereizt, der seinen Gegner gesendet wurde, in dem er einen verstockten Tadel seines eigenen Betragens erblickte, ergriff während ein anderes Messer und drang wie wahnfinnig auf neue auf Oskar ein, den er getödtet haben würde, wenn die anderen Weber nicht dazu gesprungen wären und ihn daran verhindert hätten.

Hinaus, hinaus mit dem Feigling; hinaus mit dem Mörder!“ schallte es aus einem Munde, der sich bewaffnet auf einen Unbewaffneten stürzte! Der ohne Grund aber denjenigen herfällt, der ihm kurz vorher noch seine Unbill verzeihen! Wir stoben ihn aus dem Bund der Hanse aus!“

„Liebe Freunde,“ erwiderte Christian, der etwas ruhiger geworden, „Ihr vergeßt, daß es ganz gleichgültig ist, ob Ihr mich wollt oder nicht. Ich bin ein Glied der Hanse, und ohne

Nichterspruch kann ich nicht aus dem Verband ausgehoben werden. Ich kann hier bleiben, so lang es mir gefällt, das ist mein Recht, aber ich habe gut gegessen und getrunken, und möchte jetzt schlafen, darum gute Nacht.“

Und mit einem frohen Lachen ging er hinaus.

Nun erhob der Altmeister seinen weißen Stab, das Abzeichen seiner Würde und rief:

„Sind zwölf Handwerker hier im Saale, die aus voller Ueberzeugung und auf ihr Gewissen aufrichtig forbern, daß über Christian Gericht gehalten werde, und glauben sie, daß es gut sei?“

„Wir alle, wir alle!“ erschallte der Ruf.

Zwölf der ältesten Weber traten vor und sagten:

„Aus voller Ueberzeugung und aufrichtigem Bewußtsein forbern wir, daß über Christian Gericht gehalten werde.“

Worauf der Altmeister den Stab auf die Erde stieß und mit langamer, feierlicher Stimme sagte:

„Der Weber Christian ist dem Gericht übergeben und wird aufgehört, sich morgen im Syndikat einzufinden, sobald die Sonne aufgegangen.“

Am nächsten Morgen, zur festgesetzten Stunde, hatten sämtliche Weber aus Kengier und Zelle ihre Arbeit verlassen und strömten nach dem Syndikat, wo schon die Syndiker und der Stilmmeister versammelt waren.

(Fortsetzung folgt.)

Dank.
 Beim Heimgange zum ewigen Frieden
 des Königl. Steuerrezeptor a. D.
August Mildner
 Ind. sowohl dem selig Entschlafenen, wie auch uns von
 allen Seiten Ehrungen in so überall vollen Maßen zu
 teil geworden, daß es uns Herzensbedürfnis ist, hierfür
 unseren tiefgefühltesten Dank auszusprechen.
 Aus, am Begräbnistage, d. 8. Februar 1899.
 Die trauernden Hinterlassenen.

Geschäfts-Uebnahme.
 Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich mit heutiger
 Tage die Lederhandlung der Firma **J. C. Becher** käuf-
 lich erworben und unter der Firma
Conrad Korb vorm. **J. C. Becher**
 weiterführen werde.
 Ich bitte, das meinem Vorgänger gütigst geschenkte
 Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen und wer-
 de ich stets bemüht sein, allen Anforderungen nach jeder
 Richtung gerecht zu werden.
 Aus, den 4. Februar 1899.
 Hochachtungsvoll
Conrad Korb vorm. **J. C. Becher.**

**Sächsische Rentenversicherungsanstalt zu
 Dresden.**
 Unter Hinweis auf den Zweck der Sächsischen Rentenversicherungs-
 Anstalt zu Dresden, ihren Mitgliedern durch Jahresbezüge für ihre
 Einlagen ein anfänglich mäßiges, weiterhin wachsendes und im hö-
 heren Alter reichliches Einkommen zu vermitteln, wird zu recht zahl-
 reicher und reger Beteiligung an der 59. Jahreshesellschaft 1899 ein-
 geladen. Im Besonderen sei darauf aufmerksam gemacht, wie vor-
 teilhaft es ist, Kinder und junge Leute mit Stützeinlagen (d. i. durch
 aufgeschobene Renten) zu versichern. Man erwirbt diesen im Alter,
 namentlich vom 55. Lebensjahre an, recht ansehnliche Renten, die
 50 und mehr Prozent der eingezahlten Summe betragen und außer-
 dem mit zunehmendem Alter immer reichlicher werden.
 Jede Auskunft erteilt
Gustav Feine,
 Geschäftsvermittler der Anstalt in **Schneeberg**

**Feuerversicherungsbank für Deutschland
 zu Gotha.**
 Auf Gegenseitigkeit errichtet im Jahre 1821.
 Nach dem Rechnungsabluß der Bank für das Jahr 1898 be-
 trägt der zur Verteilung kommende Ueberschuß:
74 Procent
 der eingezahlten Prämien.
 Die Banktheilnehmer empfangen ihren Ueberschuß-Anteil beim
 nächsten Ablauf der Versicherung (beziehungsweise des Versicherungsjahres)
 durch Anrechnung auf die neue Prämie, in den im § 7 der
 Bankverfassung bezeichneten Ausnahmefällen aber baar durch die un-
 terzeichneten Agenturen:
 In **Schneeberg:** **Gustav Feine.**
 In **Schwarzenberg:** **Hermann Mannsfeld.**

Unentbehrlich für Bruchleidende.
 Die ungewöhnlich beste Hilfe und größte Schonung bieten, ohne schmerzhaften
 Trud und noch sicherer Wirkung, meine von ärztl. Seite und vielen Leidenden als
 vorzügl. anerkannten
Gürtelbruchbänder ohne Federn.
 Bei sorgfältigem Tragen Verheilung, auch Heilung möglich. Leib- und Vorkalbin-
 den.
 Mein Vertreter ist in **Aue**, i. S. am Montag d. 13. Februar von 2 bis 7
 Uhr im Hotel zur Eiche zu sprechen, um Bestellungen entgegen zu nehmen.
E. Vogler, Stuttgart, Neuchâtelstraße 6.

Vorläufige Anzeige.
 In einigen Tagen trifft in **Aue**
Herr Scherf aus **Leipzig**
 mit dem besten
Kynematographen u. Biesen-Graphophon
 ein.

Mehrere Mädchen
 finden für leichte Arbeiten sofort Beschäftigung bei
Clemens Becker,
Aue, Mittelstr.

Reißenbruch.
 Theile Ihnen mit, daß meine beiden Söhne, wovon der eine an doppeltem,
 der andere an einfachem Reißenbruche litt und welche Sie im Jahre 1891 und 1892
 brieflich behandelt haben, sehr gut geheilt sind. Die Brüche sind, trotzdem 4-5 Jahre
 verstrichen sind, nicht wieder zum Vorschein gekommen, ein Zeichen, daß die Heilung
 von Dauer ist. **Dr. C. Schmitt**, Post Ammerstheim, Pfalz, den 20. November 1896.
Andreas Koch, Schmiech. Die Güte der vorstehenden Unverschiedenheit beglaubigt, **Dr. C.**
Ammerstheim, den 20. November 1896, das Bürgermeistereiamt: Stoll, W. Adresse: Privat-
politisch Kirchstr. 405, Glarus (Schweiz.)

Dank.
 Für die beim Heimgange unseres unvergesslichen Entschlafenen,
 des Fleischermeisters
Johann Christoph Becher
 bewiesene Liebe und Teilnahme durch reichen Blumenschmuck und ehren-
 volle Begleitung zur letzten Ruhestätte sprechen wir Allen hierdurch
herzinnigen Dank
 aus.
 Aue, den 8. Januar 1899.
Die tieftrauernde Johanne verw. Becher
 nebst Hinterbliebenen.

Eduard Bauermeister
Bankgeschäft Zwickau, Leipziger Strasse 11
 Einlösungsstelle der Kgl. Sächs. Staatsanleihe | Vertretung
 v. Coupons zur Kgl. Sächs. Staatsanleihe | der Kgl. Sächs. Altersrentenbank.
 vermittelt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte, insbesondere
 unterhält stets Lager guter Anlagewerthe, besorgt den An- und
 Verkauf von Kohlen-Aktien und Anleihen, wie aller weiteren
 börsengängigen Effecten, discountirt Wechsel billigst, bringt bei
 Domellen nur mässige Provision in Ansatz, besorgt neue Coupons-
 bogen, übernimmt Werthpapiere zur Aufbewahrung u. Verwal-
 tung unter Controlle der Auslosung, beleihet börsengängige
 Werthe, eröffnet laufende Rechnung, desgleichen auch provisions-
 freies Checkconto, verzinst baare Einlagen günstigst, vermittelt
 Auszahlung im In- und Auslande, löst alle fälligen hiesigen
 sowie auswärtigen Coupons und Dividendscheine ein.

Hotel zur „Eiche.“
 Morgen, sowie jeden Sonnabend Stamm
Schweinsknöchel u. Klöße
 wozu freundlichst einladet
Albert Liebisch.

Bitte achten Sie beim Einkauf auf die Schutzmarke „Elefant.“
 In fast allen Materialwarenhandlungen zu haben.



Elfenbein-Seife
Elfenbein-
Seifenpulver
 das Beste
 zum Waschen
 der Wäsche.

Photographien ! Unerhört!!
 191 prachtvolle Gegenstände um
 nur Mark 3.60.
 1 reizend vergoldete Uhr mit 3
 jähriger Garantie,
 1 vergoldete Kette,
 1 prachtvolle Cigarrentasche,
 1 hochf. geschliffener Toilet-
 teneispiegel in Etui,
 1 Notizbuch in engl. Leinw. geb.
 1 Garnitur Manschettenknöpfe
 aus pr. Double-Gold,
 1 Garnitur Chemisetteknöpfe
 aus prima Double-Gold,
 1 paar Ohrgehänge, aus prima
 Double-Gold mit imit. Steinen,
 1 sehr nützl. Schreibgarnitur,
 1 feinstrichende Toilettenseife,
 72 sehr gute Stahlfedern in Ori-
 ginal-Verpackung,
 25 Bogen fein. Briefpapier,
 25 feine Enveloppes und
 50 Gegenstände, die eine jede
 Hauswirthin benötigt.
 Diese obengenannten 191 Ge-
 genstände liefern um nur Mt. 3.60
 (blos die Uhr hat diesen Wert) das
 Schweizer Sport-Haus
H. Scherer, Krakau
 Jofefgasse 46.
 Unpassendes wird sof. zurückgenom.

Hamburger Kaffee
 Fabrikat, kräftig u. schön schmeckend
 versendet zu 40, 50 80 u. 80 Pf.
 10 Pf. in Postlokl von 9 Pf. an
 30 Pf. frei. **Ferd. Rahmstorf, Ot-**
tensen b. Hamburg.

Schnitte
 für Damen- und Kinderkleider
 werden nach der bestbewährtesten
 Methode „Morla“ nach Maß ge-
 zeichnet und verkauft
Albertstr. 3 I, rechts.

Teppiche
 Grösse ca. 125:200 cm. | Grösse ca. 170:225 cm
 Axminster 6 Mk. | Pariser Imitation
 32 Mk.
 Tapestry 13 Mk. | Smyrna Royal 28 Mk

Steppdecken
 aus eigener Fabrikat, 100x200 cm. gr.
 handgenäht, per Stück 6 1/2 Mark.

Gardinen
 per Meter 13 Pfg. Paar 1.50 Mark.

M. Schneider & Cie.
BERLIN C., Spittelmarkt 11.
 Eigene Weberei in Landeshut i. Schl.
 Preisliste gratis und franko.

Mehrere tüchtige
Werkzeugschlosser
 geübt in der Herstellung von Stan-
 gen und Schnitten, bei dauernder
 Beschäftigung, und hohem Lohn so-
 fort gesucht.
 Off. unter L 573 an Saasenstein
 u. Vogler, A.-G. Leipzig.

Theater in Aue-Zelle
Hotel Eiche.
 Donnerstag, den 9. Februar
 zum 3. Male:
Zum Benefiz für Herrn
Richard Reumelster,
Charley's Tante.
 Neuerster Schwank in 3 Akten von
 Brandon-Thomas.

Freitag, den 10. Februar:
 Im Hotel
Blauer Engel.
 Der
Hüttenbesitzer.
 Schauspiel in 5 Aufzügen von
 Georges Ohnet.

Der leidenden Menschheit
 bin ich gern bereit, ein Getränk (we-
 der Medicin noch Heilmittel),
unentgeltlich namhaft zu machen,
 welches mich wie viele Andere von
 langjährigen Magenbeschwerden,
 Appetitlosigkeit und schwacher Ver-
 dauung befreit hat.
Th. Dreyer, Hannover,
 Hattenhoffstraße 3.

Die besten und dabei
 die allerbilligsten sind
Wiederverkäufer gesucht.
 Haupt-Katalog gratis & franco
August Stokandrek, Einbeck
 Deutschlands grösstes
 Special-Fabrikat-Versand-Haus

Einwickel-Papier
 ist vorrätzig in der Buchdruckeret
 der **Kuerthal-Zeitung.**